Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England ... ... 10d.
„ Deutschland ... ... 80 Pf.
„ Oesterreich ... ... 50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle 14 Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W

No. 80. IV. Jahrg. **London, den 26. October 1889.** **Preis per No. 1d.**

Eine brennende Frage.

Wie den Berichten über die kürzlich stattgefundene Conferenz unserer Genossen in Paris zu entnehmen, drehte sich die Diskussion hauptsächlich um die zwei Punkte: unsere Stellung zum sogenannten „Diebstahl" und im Falle eines ausbrechenden Krieges.

Ueber beide Fragen herrschen thatsächlich in unsern Reihen noch die auseinandergehendsten Meinungen, wie es sich auf der Konferenz ja nur zu deutlich gezeigt, ein Beweis, wie nöthig ein eingehendes, gründliches Studium derselben ist, um zu einer einheitlichen, principiellen Lösung zu gelangen,

Obwohl beide Fragen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für unsere Propaganda sind, so gebührt wohl der „Kriegsfrage" die Priorität, weil, wie die Dinge stehen, dieselbe eine möglichst rasche Lösung gebietet.

Alle Welt ist sich heute darüber einig, dass ein Krieg, und zwar ein baldiger Krieg, für die herrschenden Classen der modernen Militärstaaten zu einer Lebensbedingung geworden, und dessen Ausbruch nur noch eine Frage kurzer Zeit — vielleicht von Tagen oder Wochen — ist. Die Opfer, welche derselbe nach den überall gemachten Vorbereitungen an Gut und Blut, Culturfrüchten und Menschenwürde der Völker verschlingen wird, machen bereits heute schon jedem wahren Menschenfreund vor Grauen das Blut in den Adern erstarren.

Dies allein wäre für uns Anarchisten Grund genug, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften die herrschenden Ungeheuer an einem solchen Monster-Verbrechen zu verhindern.

Doch ein noch viel directerer Grund zwingt uns förmlich — um nicht Verräther an unserer Sache zu werden — uns über ein möglichst einheitliches und erfolgreiches Vorgehen klar zu werden.

Wir sind Alle von der innersten Ueberzeugung durchdrungen, dass die Befreiung der Völker aus dem bestehenden Knechtschaftssystem, nur durch eine gewaltsame Revolution möglich ist. Dieselbe steht fast vor der Thür, um wie eine Sündfluth das herrschende Ungeziefer zu ersäufen. Dieses ist sich dessen auch bewusst, und um die Gefahr seines Unterganges abzuwenden, bleibt ihm nur noch als letzter Rettungsanker ein Monsterkrieg, eine Massen-Menschenschlächterei, wie sie die Welt noch niemals gesehen hat. Gelingt es, die Völker zu einer solchen gegenseitigen Abmetzelung hinzureissen, ohne dass dieselben gegen ihre Henker Front machen, so ist die Sache der Revolution, der Freiheit, der endlichen Menschwerdung auf unabsehbare Zeiten verloren. Diese Gefahr ist ebenso offenbar wie eminent; denn einmal die Fackel der Kriegsfurie in den Völkern entfacht, so erstickt dieselbe alle edleren Gefühle und alle höheren Ideale. Die mit so viel Raffinement gepflegten patriotischen Vorurtheile und der Rassencultus wird zum Mordspatriotismus und lodernden Rassenhass entflammen, bis Europa zu einem Leichenfeld geworden ist und die herrschenden Classen auf's Neue über die physisch und moralisch gebrochenen Völker nach Herzenslust die Sclavenpeitsche schwingen können.

Dieser Rassenhass nnd Mordspatriotismus werden den herrschenden Klassen, ohne Unterschied der Parteifarbe, in allen Ländern, insbesondere Dentschland und Frankreich auf das Eifrigste cultivirt, und, so traurig das auch ist, wir müssen konstatiren, nicht ohne Erfolg.

Die autoritären Sozialisten haben längst die nöthige Energie im parlamentarischen Sauerbrei verloren, um gegen diese Strömung anzukämpfen. Die platonischen Brüderlichkeitsphrasen auf den Congressen werden hundertfach von den Liebeserklärungen für das „theure Vaterland" aufgewogen.

Wir haben also auf diesem Gebiete, wie auf allen andern, nur auf unsere eigenen Kräfte zu rechnen. Suchen wir dieselben nach bestem Wissen und Können zu verwerthen!

Nach Allem, was uns die Geschichte und Erfahrung lehrt, müssen wir vor und sofort nach Ausbruch eines Krieges das Volk zur Empörung zu entflammen suchen. Abzuwarten, bis die eine oder andere Macht geschlagen ist, um in dem allgemeinen Unwillen des Volkes eines besiegten Landes die nöthigen Factoren zur sozialen Revolution zu finden, ist eine mehr als falsche Idee. Solche Perioden eignen sich wohl vorzüglich, die politische Staats- oder Regierungsform zu ändern, nicht aber das ganze bestehende Gesellschaftssystem zu zerstören.

Ein Volk, dessen Fühlen und Denken vor und während eines so furchtbaren Krieges, wie er vorauszusehen, durch Chauvinismus, Pulverdampf und Menschenschlächterei thierisch verroht, welches durch die Niederlage vor Wuth und Hass gegen seinen siegenden Gegner erfüllt ist, ist in einer schlechten Verfassung, sich auf die ideale Höhe der Menschenverbrüderung zu schwingen. Vergessen wir nicht, dass die herrschenden Klassen heute nicht mehr mit gedungenen Söldnern Kriege führen. Durch die allgemeine Wehrpflicht — ein errungenes Ideal der politischen Demokratie — ist es factisch Volk gegen Volk, welche sich gegenseitig zerfleischen. Von alten und neuen Vaterlandsrettern umgarnt und betäubt wird es sich diesen in die Arme werfen, und alle Anstrengungen unsererseits, das Volk zur Empörung gegen das bestehende Gesellschaftssystem zu entflammen, würden in diesem Momente in den Massen eher auf Widerstand als auf Sympathie stossen. Das politische Gaunerthum würde nicht säumen, die Anarchisten als Bundesgenossen des „Feindes" anzuklagen, und die Geschichte der Jacquerie von 1793 und der Commune von '71 würde sich einfach wiederholen!

Auf der andern Seite ist ein im „Sieges"-rausche sich befindendes Volk ebenso unfähig, sich auf die ideale Höhe der sozialen Revolution zu schwingen, wie ein besiegtes Volk.

Ausser den vollkommen überzeugten Sozialisten giebt es wenige Menschen, welche genügend moralische intellectuelle Widerstandskraft besitzen, um mit ruhigem Blute die Situation beurtheilen, das heisst nüchtern bleiben zu können. Man erinnere sich nur der Situation in Deutschland im Jahre 1871.

Den deutschen Arbeitern fehlte es vor dem Kriege gewiss nicht an revolutionärer Begeisterung und doch wurde jede sympathische Regung für die Communebewegung von dem Alles betäubenden Siegesgejohle erstickt. Der von der Wiege bis in's Mannesalter eingesogene und eingepaukte Patriotenmist treibt eben in solchen Zeiten das ganze Unkraut menschlicher Vorurtheile zur Blüthe.

Kurz, diese Frage ist von ausserordentlicher Wichtigkeit und die Genossen aller Länder sollten dieselbe unverzüglich einer eingehenden und gründlichen Diskussion resp. Studium unterwerfen, um sich möglichst rasch über ein einheitliches und allgemeines Vorgehen zu verständigen.

Es handelt sich, wie oben ausgeführt, hauptsächlich um Zweierlei: fürs Erste: das Volk noch vor oder doch sofort nach Ausbruch eines Krieges zur Empörung zu entflammen, und fürs Zweite: dass diese Empörung in allen Ländern möglichst gleichzeitig vor sich gehe, damit überall der internationale Character den Massen leicht erkennbar und so den falschen Anklagen und Verläumdungen des politischen Gauklerthums zum Vorhinein die Spitze abgebrocheu wird.

Sind wir — Anarchisten aller Länder — uns einmal über diese beiden Punkte als principielle Basis unserer weitern Thätigkeit einig, so werden wir uns bald über die Mittel und Wege, diesen Zweck zu erreichen, wenn auch je nach zeitlichen und örtlichen Verhältnissen verschieden, bald im Klaren sein.

Die herrschenden Klassen baben sich bis an die Zähne gerüstet und bewaffnet! — Suchen auch wir uns zu rüsten und zu waffnen, um deren schändliche Absichten und Bestrebungen für immer zu vereiteln.

P.

Zur Geschichte des Anarchismus.

Sehr häufig begegnet man der Ansicht, dass der Anarchismus erst seit dem Bruch der internationalen Arbeiterassociation beim Haager Congres und auf deutschem Sprachgebiet erst seit einigen Jahren Wurzel gefasst habe. In der That ist auch über die erste deutsche Literatur dieser Richtung sowie über die Organisationen so wenig gesprochen und geschrieben worden, da dies ebensowenig im Interesse der Socialdemokraten, wie in dem der herrschenden Klasse lag — dass man nicht nöthig hat, sich zu wundern, wenn vielleicht die Mehrzahl unserer jungen Genossen noch nichts darüber erfahren haben.

Erst im Jahre 1885 gab Dr. Adler ein Buch heraus: „Die Geschichte der ersten socialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland", worin er einen kurzen, ziemlich unparteiisch gehaltenen Ueberblick über die erste anarchistische Agitation in deutscher Sprache gewährt.

Nach den in diesem Buche enthaltenen Aufzeichnungen war es im Jahre 1838, als unter den deutschen Arbeitern der romanischen Schweiz eine Organisation: „Das junge Deutschland" gegründet wurde, welche den centralistischen Communismus als eine Art Kasernenwesen anstrebend, bekämpfte. Der Personencultus war in dieser Organisation auf's ärgste verpönt. Sie dehnte sich bis zum Jahre 1844 fast über die ganze Schweiz

aus und wurde in drei Sectionen getheilt: die „Lemin"-, die „jurassische-" und die „Plateau-"Section

Die ersten Agitatoren waren Döleke, Standau und Marr. Sie erklärten den Atheismus für die wesentliche, ja unerlässliche Voraussetzung einer zukünftigen, durchgreifenden Revolution. Ferner, sagten sie, muss auch energisch gegen jede Autorität — sei es eine staatliche oder eine gesellschaftliche oder auch nur eine persönliche — Front gemacht werden. Ertödtung jedes Autoritätsglaubens ist die zweite wesentliche Voraussetzung zur Herstellung freier humaner Selbstherrschaft. Auf diese Weise wird es im Laufe der Zeit gelingen, die Revolution, und zwar die radicale, mit allem Existirenden aufräumende, republicanische und sociale Revolution herbeizuführen.

Neben mehreren Broschüren gab man im Jahre 1844 eine Monatsschrift heraus, welche den Titel führte: „Blätter der Gegenwart für sociales Leben" Darin wurde gegen Staat und Kirche an sich sowohl, wie auch ganz besonders gegen das Privateigenthum sehr energisch agitirt. „Die Geschichte — hiess es da u. A. — hat das Privateigenthum schon längst gerichtet, und zwar in seinen Folgen. Wer die Wirkungen aufheben will, muss sich nicht scheuen, den Ursachen auf den Leib zu rücken. Die Ursache der gesellschaftlichen Unordnung — soweit diese materiell — ist zunächst in der Grundlage der Gesellschaft, in der Grundlage unseres heutigen sogenannten Rechtes zu suchen."

Wie wir unlängst in einem Artikel schon einmal erwähnten, wurde dieser Arbeiterbund im Jahre 1845 seitens der Schweizer Regierung aufgelöst und alle bedeutenderen Persönlichkeiten ausser Landes verwiesen.

Ungefähr zu der Zeit des Bestandes der erwähnten Organisation in der Schweiz, traten auch in Deutschland zwei Männer als Bahnbrecher des freien oder anarchistischen Communismus auf, ohne sich jedoch einer Arbeiterorganisation anzuschliessen; nämlich Moses Hess und Dr. Carl Grün. Während aber der Erstere meinte, auf friedlichem Wege, durch die allgemeine unentgeltliche Erziehung, durch Gründung von Nationalwerkstätten u. s. w. könne eine neue Gesellschaft herbeigeführt werden, und die sociale Revolution verhütet wissen wollte, trat der Letztere für dieselbe ein.

Bezüglich einer freien Gesellschaftsorganisation sagte Hess nach Dr. A.:

„Das Princip des „wahren" Communismus ist: jede Thätigkeit findet ihren Lohn in sich selber. Denn nur eine solche ist tugendhaft. Geschieht eine Thätigkeit nicht aus innerem Antriebe, sonderm aus äusserem, mag der Letztere die Peitsche des Sklavenbesitzers, der Hunger des Proletariers, die Habsucht des Krämers oder Bankiers, der Wille eines Despoten oder auch nur die abstracte Genussucht sein, — hat die Thätigkeit ihren Bestimmungsgrund, ihre Triebfeder ausser sich, so ist sie „eine Last oder ein Laster."

Mit einem Worte: die Art, Dauer u. s. w. der Arbeit eines jeden Menschen soll ganz von dessen Belieben abhängen, andrerseits soll aber die Gesellschaft Jedem zu seiner Ausbildung, sowie zur Befriedigung seiner Bedürfnisse soviel darbieten, als er vernünftiger Weise braucht."

Carl Grün, nachdem er, wie auch Hess, die bestehenden Zustände als Sklaventhum auf der einen und Tyrannei auf der anderen Seite bezeichnet, spricht folgende Ideen aus:

„Gegen diese Uebel vermag kein — wenn auch noch so radicaler — Constitutionalismus zu helfen. Derselbe hat überhaupt keinen Sinn, er hält vor keinem ernsten Gedanken Stich und verbürgt selbst in seinen entschiedensten Consequenzen keine wahre Freiheit, d. h. wirkliche Betheiligung des menschlichen Wesens

Alle sogenannte politische Freiheit läuft schliesslich auf eine Coalition der Besitzenden gegen die Nichtbesitzenden, auf die Verbindung einer schlauen Minorität gegen eine ungebildete Majorität hinaus. Erst administrirt man dieser Majorität den Glauben und die Religion, um sie im Zaume zu halten; wird dieses Band lax, so bietet man Polizei und Gerichte auf, dann wird Justiz geübt. Das ist das ganze Geheimniss der Constitution.

Ueberhaupt kann keine Reform des Staates etwas nützen. Denn der Staat selber ist das Princip der Unterdrückung. Er muss daher aufgehoben werden; an seine Stelle soll die freie Gesellschaft treten. In ihr kann Jeder nach seinem Belieben arbeiten und nach seinem Bedürfniss geniessen Somit wird nicht mehr wie heute, das Product des Einen mit dem Product des Andern bezahlt. Jeder zehrt vielmehr aus dem Resultate der gesammten nationalen Arbeit. Damit ist aber auch das Geld, die Lohnarbeit in jeder Form, der Profit und der Tauschwerth aus der Welt geschafft, — d. h. die Urgründe aller Leiden der Gegenwart sind hinweggeräumt. Auch das Erbrecht existirt nicht mehr! Ja, es giebt keine Gesetze mehr! Denn solche würden im besten Falle nur den Despotismus der Majorität über die Minorität bedeuten. „Der Mensch hat das Gesetz in sich zurückgenommen." Mit der Vernichtung aller Gesetze wird natürlich auch die gesammte Justiz und Polizei überflüssig. Ebenso muss das staatlihce Lehrerthum, inclusive Universitäten, fallen.

Mit allen bisherigen Institutionen wird *tabula rasa* gemacht. Anarchie, Herrschaftslosigkeit, Entfernung jeder Selbstentäusserung, jeder Selbstentfremdung, reine Selbstbestimmung des socialen Menschen ist das Ziel. Aller Regierung durch andere muss ein Ende gemacht werden; die volle Selbstregierung der freien Menschen soll eingeführt werden" u. s. w.

Grün täuscht sich nun, wie Dr. A. sagt, nicht darüber, dass der Uebergang zur freien Gesellschaft sich nicht von heute auf morgen vollziehen wird. Er glaubt vielmehr, „dass die Bourgeoisie vorher noch zur vollständigen Herrschaft kommen, dass das Capital sich noch mehr concentriren, dass die Proletariermasse noch mehr wachsen müsste, bis der Umschwung der Dinge eintreten könne. Dann wird es sich darum handeln, eine Revolution durchzusetzen, d. h. alle Fäden zwischen der Zukunft und Vergangenheit in dem Sinne zu zerhauen, dass die gesammte Politik, das Resultat der bisherigen Geschichte, aufgehoben wird. Damit dies aber im rechten Augenblicke geschehe, muss man „die furchtbare Propaganda machen, dass es gilt, zu verhungern, oder Revolution zu machen.""

Und nach unserer Ansicht ist es nun bald so weit gekommen, dass es nicht mehr anders heissen kann, als: entweder verhungert oder schlagt eure Ausbeuter todt.

Arbeitslos!

Wie schrecklich schallt Dir das Wort in die Ohren, wie grauenhaft steigen die Bilder des Elends vor Deinen Augen auf bei diesem Klange! Arbeitslos bedeutet für Dich brodlos und obdachlos. Wochen- und monatelang hast Du Dir die Füsse wundgelaufen, von einem Ende der Stadt bis zum andern bist Du gerannt; an vieler Herren Thüren hast Du bescheiden geklopft und Deine Fähigkeiten zum Kaufe angeboten, doch Alles umsonst! Kein Wunder auch, mustere Dich doch einmal von Kopf bis Fuss und sage mir, was Du eigentlich von Dir selbst denkst.

Nach Deiner eigenen Schätzung bist Du zwar noch nicht zu alt zur Arbeit, aber Du wirst zugeben, dass da noch viel jüngere Leute mit robuster Gesundheit und kräftigen Muskeln herumlaufen, alle auf der Jagd nach Arbeit. Uebrigens musst Du selbst eingestehen, dass Du in Deinem Aeusseren bereits etwas stark reducirt aussiehst. Dein fadenscheiniger Rock hat schon längst jeden Anstrich von Wohlanständigkeit eingebüsst, und ein Mensch, der so schäbig einhergeht, flösst Niemand Respekt ein, und trotzdem Du ein guter Arbeiter bist in Deinem Fach, so traut Dir doch der Fabrikant nichts zu, nur wegen Deinem polizeiwidrigen heruntergekommenen Aussehen.

Du siehst das Alles und kannst es doch nicht abändern, stumme Verzweiflung packt Dicht mitunter, wenn Du an die Deinen in dem elenden Hinterstübchen einer stinkenden Seitengasse in der Vorstadt denkst. Es graut Dir bei dem Gedanken an die hungrigen Blicke Deiner kränklichen Kleinen. Dein armes Weib rackert sich ab für ein paar elende Groschen per Tag, sie ist glücklicher wie Du und sie arbeitet gern, thut sie es doch für Dich und Eure Kinder! Aber sie geht dabei zu Grunde, sie wird es nicht mehr lange aushalten können.

Da fällt Dir gerade ein, dass nächstens ein Quartal Miethzins fällig und vom vorigen Vierteljahr auch noch ein Theil unbezahlt ist. Dein liebenswürdiger Hausherr hat Dir erst kurz und bündig erklärt, dass er Dich mit Sack und Pack an die frische Luft setzt, wenn Du das nächste Mal nicht bezahlen kannst, er hätte die Wirthschaft satt. Uebrigens wird der Winter bald seinen frostigen Einzug halten und Dein Elend noch vergrössern. Euere paar armseligen Winterkleider liegen schon seit Monaten im Pfandhaus oder Leihamt, wie man diese famose Einrichtung der Jetztzeit nennt.

Diese und hundert andere trübselige Gedanken schiessen Dir durch das vom Grübeln müde Hirn, als plötzlich Dein Blick auf einen vorüberrollenden Wagen fällt. Du erkennst in den Insassen Deinen früheren Arbeitgeber und dessen hübsche Frau, die begehrliche Blicke nach den vorbeipassirenden Herren Officieren wirft. Der alte graue Schuft ist auch arbeitslos wie Du, aber bei ihm scheint die Arbeitslosigkeit besser anzuschlagen, als wie bei Dir.

Er hat's nicht nöthig zu arbeiten, da er genug Andere findet, die gegen eine miserable Entlohnung diese unangenehme Verrichtung besorgen. Der Profit fliesst in seine Taschen und während er immer reicher wird, bleiben die fleissigen Arbeiter arm. Das sind ganz verfluchte Zustände! Alles ist auf den Kopf gestellt: Wer am schwersten arbeitet, kriegt am wenigsten dafür und wer am besten faulenzen oder seine Mitmenschen am pfiffigsten über's Ohr hauen kann, wird angesehen und reich, er wird in der gekauften Presse als „Genie" ausgeschrieen und mit Ehren und Würden bedacht!

Wie Dein früherer Fabriksherr, so treiben es auch die übrigen seiner Klassenverwandten. Wir brauchen Dir nicht erst jede einzelne Gattung der zahlreichen Halsabschneider zu schildern. Du kennst die Sorte nur zu gut aus eigener Erfahrung. Tagtäglich, ja stündlich fühlst und siehst Du wie diese Blutegel der Gesellschaft den Armen das Mark aus den Knochen saugen in einer Form, die den armen Opfern am wenigsten fühlbar und bemerklich ist.

Aber Du siehst es Alles und das Blut kocht Dir vor Zorn, der tiefste Hass bemächtigt sich Deiner ob der frechen, unverhüllten Brutalität, der schleichenden Heuchelei und Frömmelei der grossen Herren und ihres faulen Trosses von Lakaien, Sklaventreibern, Rechtsfälschern, Polizisten, Spitzeln und sonstigem bewaffnetem oder unbewaffnetem, öffentlich oder geheim wirkendem Gesindel. Und das Alles lebt von Deiner und Deiner Leidensgenossen Arbeit. Alles das frisst und säuft auf Deine Kosten. schindet und maltraitirt Dich, hetzt und massregelt, verjagt und unterdrückt Dich, schlägt Dich zu Boden wie einen tollen Hund, wenn Du es wagst, Deiner zornigen, gerechten Aufwallung, Deinen freiheitlichen Regungen in mannhafter Weise Ausdruck zu geben.

Wehe Dir, wenn die Klagen Deines Weibes und der Hunger Deiner Kleinen Dich treibt, Deine leeren Hände nach dem Brot auszustrecken, das dort aus dem Bäckerladen Dir verlockend entgegenduftet; monatelanger Kerker ist die Antwort der herzlosen Gesellschaft, welche dem arbeitswilligen Mann den Broterwerb verweigert und ihn selbst auf die so verdammte Bahn des sogenannten „Verbrechens" stösst.

Du frägst, verzweifelnd Dich umsehend nach einem Ausweg aus diesem Elend und Jammer! Armer Leidensgenosse, Deine und Deiner Brüder Erlösung schlummert nicht im Dintenfasse Deines Parlaments, nicht in der Wahlurne; sie beruht nicht auf der Ehrlichkeit oder den guten gesetzgeberischen Eigenschaften Deiner jetzigen oder zukünftigen Vertreter; sie wird niemals herbeigeführt werden durch das lendenlahme verrätherische Gebahren Deiner socialdemokratischen Lang- und Breitschwätzer, so da im Reichsschwatzstall sitzen.

Nein, Deine Erlösung liegt in Deiner eigenen Faust, gepaart mit Deiner Entschlossenheit, Deiner Energie und Deinem Wissen!

Du hast kein Vertrauen in Deine Kraft und bist muthlos geworden durch frühere Misserfolge?

Mein Freund, prüfe die wahren Ursachen Deiner Misserfolge in der Vergangenheit und dann blicke hin auf die Ereignisse der jüngsten Gegenwart, welche sich, wie Gewitterwolken, häufen und verdichten bis sie endlich krachend und blitzend die schwere Luft reinigen und erfrischende Kühlung verbreiten. Blicke hin auf die ungeschulten, unorganisirten Tausende im Osten Londons! Handel und Wandel ist gelähmt.

„Mann der Arbeit, aufgewacht,
Und erkenne Deine Macht,
Alle Räder stehen still,
Wenn Dein starker Arm es will!"

Das war hier trefflich illustrirt, durch diesen ersten Versuch einer Handvoll Arbeitsmänner!

Welche Kraftentfaltung dieser niedrigen, verachteten Klasse Menschen, welche Hoffnungen auf der

einen und welche Heidenangst und blasse Furcht auf der andern Seite riefen sie hervor! Dabei handelte es sich in diesem Falle nur um eine Lohnerhöhung einer verhältnissmässig kleinen Zahl von Arbeitern.

Um wieviel mächtiger, kraftvoller und durchschlagender kann das Proletariat auftreten, wenn es sich um die völlige Losreissung von seiner Knechtschaft handelt, wenn statt, wie jetzt, die Parole kürzere Arbeitszeit und Lohnerhöhung heisst, Freiheit und Brod das Feldgeschrei bildet.

Und Du armer, gedrückter Mann der Arbeit, der Du nichts als Noth und Verzweiflung um Dich siehst, ermanne Dich wieder, erwache aus Deinem gleichgültigen Dahinbrüten, schöpfe frischen Muth und Trost aus dem mannhaften Auftreten Deiner Leidensgenossen allerwärts, höre nicht länger mehr auf die entnervenden, einschläfernden Lehren Deiner gottergebenen feisten Kanzellügner oder auf die wässerigen, lauwarmen und seichten Tiraden trauriger Aemter- und Würdenjäger, welche Deine Unterstützung sich erschwätzen und ergaunern, um auf Deinen Schultern emporzuklimmen, um Dich dann als Lohn mit Füssen zu treten.

Erkenne Deine wahren Freunde, welche Dir die Ursache Deiner elenden Lage klar vor Augen führen; welche Dir den einzigen Ausweg zeigen, der allein wirkliche Freiheit und ein menschenwürdiges Dasein verspricht. Dieser Ausweg, dieses Mittel Deiner Befreiung von aller Unterdrückung ist die Revolte, die gewaltsame Beseitigung aller der Freiheit im Wege stehenden Einrichtungen der Jetztzeit, die sociale Revolution.

Aber wir benöthigen Deine und Deiner Leidensgenossen energische Mithülfe, allein können wir nichts thun, willst Du frei sein, so musst Du selbst kühn und entschlossen den wuchtigen Schlag ausführen. Seid Männer und handelt männlich!

Ihr seid hungrig, die Satten fühlen nichts davon, wohlan denn, zeigt Euch ihnen, aber nicht vereinzelt und scheu durch die Strassen schleichend, die Reichen sind so an den Anblick vereinzelter hungriger Gestalten gewöhnt und würden Euch keine Beachtung schenken. Rottet Euch daher zusammen in Hunderten und Tausenden auf den öffentlichen Plätzen ohne Erlaubniss Eurer löblichen Polizei; entfaltet die schwarze Hungerfahne und marschirt durch die Viertel der Reichen und Satten, fordert laut Eure Rechte, und nehmt Euch Brot für Euch und die Eurigen.

Die Polizisten werden versuchen die Noblesse vor Eurem Anblicke zu bewahren, man wird Etliche von Euch ins Loch stecken wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, aber fürchtet Euch nicht, Euere in der Freiheit verbleibenden Genossen werden Euere Familien nicht vergessen. Indessen seid gewiss, dass Euer massenhaftes Auftreten Eindruck machen wird und es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn man sich mit Euch nicht zu beschäftigen anfängt.

Ihr selbst werdet Euch durch derartige oft zu wiederholende Zusammenrottungen an ein gemeinsames Handeln gewöhnen, Euch der den Massen innewohnenden Kraft bewusst werden, welches Bewusstsein Euch vielleicht in der Folge zu kühnen Thaten begeistern dürfte.

Alles zaghafte Bitten und Betteln, alles Petitioniren wird Euch verdammt wenig helfen, die Reichen wissen sehr gut, was Ihr wollt, aber Ihr müsst ihnen Furcht und Schrecken in die faulen Glieder jagen, wollt Ihr, dass sie einen Theil ihres Raubes fahren lassen.

Vergesst jedoch nicht, dass Solches nur kleine Plänkeleien sind. Vorpostengefechte, welche der herannahenden Schlacht vorangehen.

Bereitet Euch also vor, auf alle mögliche Art und Weise für die uns bevorstehenden schweren Tage. Nehmt die von uns Anarchisten gelehrten Principien der Freiheit und Gleichheit in Euch auf, verbreitet sie unter Eueren unwissenden Mitmenschen nach besten Kräften, agitirt, organisirt und rebellirt!

Agitirt im Geheimen, wo Euch die Oeffentlichkeit versperrt ist, organisirt Euch je nach Euren lokalen und persönlichen Verhältnissen, und wenn der geeignete Moment endlich gekommen ist, dann rebellirt mit Kühnheit, Kraft und Entschlossenheit. Der Sieg muss Euer sein. Der Lohn ist Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für Alle! *H.*

Die internationalen anarchistischen Versammlungen in Paris.

Zweite Sitzung: *Sonntag, den 8. September 1889.*

(Schluss.)

Der russische Genosse, welcher in der vorigen Sitzung gezwungen gewesen war, sich der vorgerückten Zeit halber mit einigen Andeutungen zu begnügen, entwickelte seine Ansichten heute etwas eingehender. Wir wollen mit der Bourgeoisie kämpfen und thun dies mit unseren geringen Mitteln, die wir uns abdarben; es ist gar nicht unserer würdig, von den Ausgebeuteten noch obendrein diese Geldopfer zu verlangen, während die Ausbeuter alles uns Gestohlene aufspeichern und damit die Mittel in den Händen haben, unserem Wirken einen Damm entgegenzusetzen. Deshalb sollten wir allüberall, wo die Gelegenheit sich bietet, zur Enteignung der Besitzenden im möglichst weiten Massstabe schreiten. Redner hat übrigens im Verlaufe der Discussion die Bemerkung gemacht, dass die meisten der, nicht aus principiellen, sondern aus practischen Gründen mit dem Diebstahl nicht einverstandenen Genossen verheirathet seien, eine Thatsache, die ihm lebhaft ein Wort Reinsdorf's in's Gedächtniss zurückruft, als er sagt: „Ein Genosse, der sich verheirathet, ist ein für die Sache halb verlorener Mann.“ Deshalb könne man den Genossen, die sich mit revolutionärer Propaganda und Agitation beschäftigen, auch nur anrathen, sich nicht zu verheirathen, wenn ihnen daran gelegen ist, der Sache nicht entfremdet zu werden. In ihm haben übrigens die Verhandlungen der beiden Tage eine Ueberzeugung noch mehr befestigt, die er bereits seit Langem hegt, nämlich die, dass die Anarchisten in nicht allzulanger Zeit sich in zwei Lager spalten werden, in materialistische Anarchisten, die sich lediglich auf die von der Wissenschaft festgestellten nackten Thatsachen stützen, den Menschen als das nehmen, was er thatsächlich ist, ein Product der ihn schaffenden Verhältnisse, und in idealistische Anarchisten, welche sich einen Menschen nach ihren eigenen Neigungen und Einbildungen schaffen und damit die Gesellschaft neu formen wollen. Dieser Zwiespalt muss nothwendiger Weise immer schroffer werden, je mehr die anarchistischen Principien einer eingehenden Prüfung unterzogen werden und so allmählich zur Scheidung führen.

Ein französischer Genosse findet, dass die Bourgeoisie ungeachtet ihrer inneren Kämpfe um die Herrschaft, dem Volk doch immer geeint gegenüber stehe, während die arbeitende Bevölkerung leider in zwei Lager getheilt sei, die Einen, ehrgeizig und selbst darnach trachtend irgend wann einmal eine Ausbeuterrolle zu spielen, sich auf Kosten ihrer Mitmenschen zu bereichern und die heute die Hauptmacht der Bourgeoisie bilden; es gehören zu ihnen auch diejenigen Socialisten, welche das von der Bourgeoisie in ihrem Interesse ausfindig gemachte System des Parlamentarismus für sich ausbeuten wollen, und die Andern, welche sich in keiner Weise und von Niemandem mehr ausbeuten lassen und selbst auch Niemanden mehr ausbeuten wollen, mit einem Worte, die Anarchisten. Deshalb ist es nothwendig, unsere Ideen immer verständlicher und für Jedermann begreiflicher klarzulegen, damit die Arbeiter der ersteren Richtung das Irrthümliche ihrer Denk- und Handlungsweise einsehen und sich baldigst mit uns daran machen, nur den ökonomischen Kampf gegen das Ausbeuterthum zu führen und die Politiker aller Farben und Schattirungen im Stiche zu lassen. Zu diesem Behufe ist es nothwendig, Allen klarzulegen, wie das Gesetz die Grundlage aller Verbrechen sei, wie die Familie, die Vorrechte aller Art, die Regierungsgewalt und das Eigenthum nothwendiger Weise zerstört werden müssten. Und mit dem Beispiele sollen die überzeugten Anarchisten da vor Allem wirken und unter keinen Umständen sich dieser Gesetze, die sie abschaffen wollen, in ihrem eigenen Interesse bedienen, ein Anarchist soll niemals vor Gericht klagen gehen, oder den Schutz der Polizei anrufen oder sonst Gebrauch von irgend einer Einrichtung machen, die wir als unnütz und schädlich verurtheilen. Auch können wir fest überzeugt sein, dass alle Kämpfe unter den verschiedenen politischen Parteien nie zu unseren Gunsten ausschlagen werden, deshalb sollen wir auch unter keinen Umständen, gelegentlich solcher Zwistigkeiten der Herrschsüchtigen unter einander, das Volk auffordern in die Strassen zu steigen und dafür sein Blut zu vergiessen.

Ein deutscher Genosse ist erstaunt, dass ein Vorredner sich gewissermassen darüber entrüstet zeigte, dass man in weiten Kreisen aus der socialen Frage in erster Linie eine Magenfrage machen wolle. Es sei dies doch ganz natürlich und er, Redner, fasse die Sache selbst so auf. Vor Allem gilt es, den Aermsten das zum Lebensunterhalt Allernothwendigste zu sichern, dann erst kann und wird man an alles Weitere denken. Wie könne man höhere geistige Bestrebungen von Menschen erwarten, die ihr ganzes Lebenlang sich nie recht satt gegessen und deren giebt es ja leider heute Tausende und aber Tausende. Erst wenn die nothwendigsten Bedürfnisse Aller befriedigt sind, wenn sie nicht mehr darauf angewiesen sind, für die Befriedigung der rein thierischen Bedürfnisse zu kämpfen, wird es ihnen möglich sein, sich auch zu höheren Bestrebungen emporzuschwingen. In Folge dessen ist unser ganzes Bestreben darauf zu richten, baldmöglichst den Zusammenbruch der heutigen Zustände und die Einrichtung der anarchistischen Gesellschaft herbeizuführen. Der oft gegebene Einwand, diese sei unmöglich, weil die Anarchisten ja keine Organisation wollen, ist hinfällig, denn wir wissen, dass jede Form des Eigenthums auch naturgemäss ihre entsprechende gesellschaftliche Organisation mit sich führt. Wie der geraubte Grossgrundbesitz des Mittelalters die feudalen Einrichtungen im Gefolge hatte, wie der industrielle Capitalismus die bestehenden Einrichtungen schuf, so wird auch das gesellschaftliche Gemeineigenthum eine neue, vollkommen freiheitliche Gesellschaftseinrichtung zu Tage fördern. Und die Menschen, welche ein Interesse daran haben, ihrer materiellen, wie geistigen Errungenschaften nicht von Neuem verlustig zu gehen, werden schon das Mittel finden, sich über alle Fragen der Befriedigung der Bedürfnisse aller Gesellschaftsmitglieder wie der Beschaffung des dazu Nothwendigen, frei unter ein ander zu verständigen. Damit dieses Endziel aber nicht immer wieder durch gewaltsame Einflüsse in unabsehbare Ferne gerückt werde, damit das dazu nothwendige Einverständniss der Proletarier aller Länder nicht immer wieder von Neuem für eine mehr oder weniger lange Zeitdauer vernichtet werde, ist es durchaus nothwendig, sich dem Ausbruche eines Krieges mit allen möglichen Mitteln zu widersetzen, denn in Folge eines Krieges würde die Verbitterung unter der Bevölkerung der verschiedenen Länder natürlich von Neuem angefacht. Mit platonischen Protestationen und Manifestationen ist da nichts zu thun; die Machthaber aller Länder pfeifen eben darauf. Man hat protestirt gegen den deutsch französischen Krieg von 1870—71, man hat protestirt gegen den letzten russisch-türkischen Krieg — wir wissen Alle mit welchem Erfolge, deshalb ist es auch die Pflicht der Socialisten, sich dem Militärdienste zu entziehen, bei den Eltern darauf hinzuarbeiten, dass diese ihren Söhnen den Rath geben, die bunte Jacke nicht anzuziehen, und wenn der Krieg ausbricht, dann überall die Eisenbahnen, vorzüglich aber die Eisenbahnbrücken zu zerstören, wodurch eine solche Verzögerung in allen beabsichtigten Operationen herbeigeführt würde, dass es unzweifelhaft ist, dass das unternommene Vorhaben unterbliebe und dies um so mehr, als die Socialisten zum allgemeinen Angriff auf die bestehenden Einrichtungen schreiten würden. Und selbst im Militär würden wir zahlreiche Bundesgenossen finden, denn es ist undenkbar, dass Tausende und Hunderttausende von Socialisten in einem Lande existiren und dass das Militär zum Theile nicht ebenso denke. Vorzüglich in Deutschland sei gewiss auf einen Theil des Militärs zu rechnen, denn trotzdem Redner entschiedener Gegner der socialdemokratischen Führer sei, so müsse er ihnen doch die Anerkennung zollen, dass sie immer und überall das Nationalitätenunwesen bekämpft haben, ungleich ihren französischen Glaubensgenossen, die häufig das Gegentheil thun, und wer in Deutschland Socialist sage, sage damit zu gleicher Zeit auch Internationalist, d. h. Feind des Krieges. Wenn also bei Ausbruch eines Krieges eine revolutionäre Bewegung zur Verhinderung desselben entstände, so könne man sicher sein, gewisse Regimenter fast ganz auf unserer Seite zu haben, die in solchen Gegenden recrutirt sind, wo die Socialisten in der Mehrheit sind. Jedenfalls aber, selbst wenn zahlreiche Menschenopfer dabei erforderlich wären, ist es doch besser, für unsere Sache zu sterben, als für die Beute- und Ruhmsucht irgendwelcher Tyrannen, und diese Opfer würden wenigstens nicht umsonst sterben, wie im Falle eines Krieges, denn die Idee, für welche sie in den Tod gehen, würde einen ungeheuren Schritt nach vorwärts thun. Deshalb sei unsere Losung: Zu den Waffen gegen den Staat und gegen die Bourgeoisie, sobald eine Kriegserklärung erfolgt.

Zwei Pariser Genossen machen noch kurze Bemerkungen mehr persönlicher Natur und die Sitzung wird geschlossen.

° ° °

Wie unsere Leser aus dem Berichte ersehen, ist keinerlei Abstimmung vorgenommen worden, um die vorherrschende Meinung über irgendwelche Frage zu kennen, aber alle Anwesenden waren sich klar darüber, dass die Anarchisten aus der Periode der theoretischen Bekämpfung des Privateigenthums in die der practischen Enteignung zu Gunsten der Allgemeinheit treten sollten Gespalten waren die Ansichten darüber, ob es gut sei, die Enteignung der Besitzenden auch im eigenen persönlichen Interesse vorzunehmen. So dann waren die Meinungen übereinstimmend über die Frage der Haltung der Anarchisten im Falle eines Krieges: Thun, was in unseren Kräften steht ihn zu verhindern.

Diese Schlussfolgerungen der zweitägigen Verhandlungen müssen wir uns bemühen zur Kenntniss der weitesten Proletarierkreise zu bringen, damit ein Jeder sie beherzige und danach handle, dann wird die Zeit nicht ferne sein, wo das jetzige Eigenthums- und Regierungssystem den Todesstoss erhält.

Briefe aus Frankreich.

Sprechen wir anstandshalber ein Bischen über Wahlresultate. Die Berichterstatter soc. dem. Blätter zeigen sich sehr verdriesslich, folglich sollten wir zufrieden sein und wirklich sind wir es auch. Die zwei Organisationen jener Partei, Possibilisten und Blanquisten, haben ihre Taktik geändert und statt, wie zuvor, indirect und vielleicht unbewusst der Bourgeoisie Dienste zu leisten, haben sie sich öffentlich als Soldknechte unserer Feinde entpuppt. Um so besser. Haben wir es doch lange vorausgesagt, ja herbeigesehnt. Und da wir im Begriffe sind, den Propheten zu spielen, sagen wir, dass es den deutschen socialdemokratischen Führern nur an Gelegenheit fehlt, um dasselbe zu thun*). Um so besser zum zweiten Mal.

*) Es fehlt ihnen nicht so sehr an Gelegenheit es zu thun, als sie von den Massen daran verhindert werden. D. R.

Die Socialisten in Frankreich waren niemals **stramm** centralisirt und dressirt, wie es die ausländischen Autoritäten gewünscht hätten und nun dieser Schlag!

Man sieht also, dass trotz mancher Schwarzseherei unsere Sache gerade hier am besten steht.

Die Parlamentssocialisten zerstören sich selbst; für das Uebrige wird unsererseits bestens gesorgt. Und dass die Socialdemokraten nicht sagen sollen, die Partei habe keine Schuld daran, wenn Jemand seinen Gesinnungen untreu werden will, nein, nur die Partei und ihre Taktik, die darin besteht, alles in den Händen Einzelner zu lassen und individuelle Initiative zu unterdrücken, ist dafür verantwortlich, dass Joffrin jetzt mit Jules Ferry Hand in Hand geht, und dass trotzdem noch einige, freilich sehr traurige Socialisten, diese Handlungsweise gut heissen.

Der Sieg der Republikaner ist übrigens nur ein scheinbarer. Die Differenz der in ganz Frankreich abgegebenen Stimmen für und gegen sie ist Zweimalhunderttausend, gerade die Zahl ihrer Beamten. Noch einige solche Siege und sie sind verloren.

Dass das ganze Wahlsystem nur ein Würfelspiel ist und nicht im Geringsten die Stimmung der Massen wiederspiegelt, dafür liefert ebenfalls die letzte Wählerei den schlagendsten Beweis. Alle Welt, sogar die Regierung erwartete, und mit Recht, eine Niederlage und es kann noch jetzt kein Zweifel darüber obwalten, dass die Bevölkerung unzufrieden ist mit der Unthäthigkeit der Herrscher und siehe da, die Opportunisten, die Gemässigsten, die die Nichtthätigkeit auf ihre Fahne schrieben, sind in der Mehrzahl. Was für ein schönes Ding doch das Wahlrecht ist! Und was hat man zu denken von der Million socialdemokratischer Stimmen in Deutschland, auf die man in gewissen Kreisen so stolz ist? Und von dieser Thatsache, dass der Anführer dieser Opportunisten hier, nach denen das Volk sich so sehnt, Jules Ferry, schändlich durchgefallen ist?

Nein, nie und nimmermehr, kann dieser Schwindel das Befreiungsmittel der Menschheit sein. Als Beweis dafür dient uns der Streik, der in Lens ausgebrochen ist. Die Arbeiter erwarteten also nichts von den neuen Deputirten und suchen auf ihre Weise der Bourgeoisie zu schaden. Und ob zwar ihr Verhalten bis dato gemässigt ist, so sind welche Anzeichen vorhanden, dass die Gewalt nicht lange auf sich warten lassen wird.

Courage, ihr Sklaven der Arbeit, und hoch die Revolution. *X.*

Dem Moloch geopfert.

Ein schreckliches Minenunglück, das zweite seit einigen Wochen in Britannien, hat sich vorige Woche in Lougton, Staffordshire, zugetragen, wobei ungefähr 60 Menschen ihr Leben verloren. Genau diese Zahl fand auch ihren Tod bei der ersteren Katastrophe, welche sich in Penicerick, Schottland, zutrug. Von dieser weiss man sicher, dass nur Nachlässigkeit seitens der Compagnie zu Grunde lag, während man für jene trübe Wetter vorgiebt. Hier sind aber bekanntlich trübe Wetter so häufig, dass man sich beständig dagegen vorsehen sollte und sie daher keineswegs als Entschuldigungsgrund angeführt werden können. Es liegen hier somit wieder zwei grosse Verbrechen von Seiten der Kapitalisten vor, aber kein Hahn kräht darnach. Wie lange werden die Arbeiter solche Wirthschaft noch dulden?

Die zwei grössten Vagabunden.

Der Czar und Ruppsack haben sich geküsst. Während die Kriegsrüstungen auf beiden Seiten bis jetzt noch keine Unterbrechung erlitten, und während man Deutsche aus Russland und Russen aus Deutschland hinauswirft, und somit dem Pressksakenthum fortwährend Gelegenheit gegeben wird, die beiden Völker gegeneinander zu hetzen, zeigen sich diese grossen Halunken als die besten Freunde, um später den Vorwand zu haben, durch den Nationalhass der Völker zu einem Kriege gedrängt worden zu sein.

Wie die „Times" sagt, melden deutsche offiziöse Blätter, dass der Czar, als er Bismarck besuchte, diesem dankte für seine Unterstützung bei den Ausweisungen der russischen Anarchisten aus der Schweiz, dann aber noch wichtigere (?) Angelegenheiten mit ihm besprach.

Ueber John Burns

schreibt die „Evening News and Post", ein erzreaktionäres Blatt, nachdem sie ihr Lob über einen Artikel äussert, welchen J. Burns in der „New Review" über die jüngsten Streiks veröffentlicht: Es ist etwas in diesen Tagen, zu erkennen, dass das Land einen Mann ersten Ranges besitzt. Einen solchen Mann, das sind wir gewiss, besitzen wir in John Burns. — Die reaktionäre Presse wird nie Einen loben, der nicht im Interesse der Reaktion arbeitet.

N.B. Die Dockarbeiter, oder doch eine grosse Zahl von Ihnen, sagen jetzt selbst, Burns habe sie an der Nase herumgeführt, weil er den Beginn der Bezahlung der Lohnzuschüsse erst auf den 4. November festsetzen half. Sie sind alle gespannt, ob der Schurke Norwood, der erste Direktor, auch Wort halten wird.

Weberstreik in Sachsen.

In der Umgegend von Chemnitz ist unter den Webern ein Streik ausgebrochen, welcher die Regierung veranlasste, sofort starke Truppenabtheilungen nach der Scene zu beordern. — Ganz gut so, warum sollen auch die Revolutionäre das Aufreizen allein besorgen?

Anarchisten-Ausweisungen.

Als neue Liebedienerei der schweizerischen Regierung gegenüber der deutschen ist zu verzeichnen, dass sie die zur Zeit in Basel verhafteten Anarchisten Christian Kempf, Willibald Schmith und Friedrich Püschel ausser Landes gewiesen hat.

Die deutsche Reichsaffenbude

wurde am 22. October wieder eröffnet. In der Thronrede wurde den anwesenden Mameluken gesagt: „Der Gegenstand, welcher ihre ganz besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müsse, sei die Erhaltung des **inneren** sowohl wie äusseren Friedens. Zu diesem Behufe müssen aber, wie weiter gesagt wird, verschiedene Massregeln getroffen werden, um die Wirksamkeit der Armee und Marine zu vervollständigen und sie zu jeder Zeit schlagfertig zu machen, welche Geld, viel Geld kosten." — Das hört sich sehr friedlich an. — Ferner wurde auch eine Revision des Socialistengesetzes in Aussicht gestellt und Anderes mehr. Die gewöhnlichen Ausgaben für die Armee sollen um 6,629,000 Mark vermehrt werden und die der Marine um 34,000,000 Mark. — Werden dem Volke bald die Augen aufgehen?

Das herrschende Lumpenpack wird täglich frecher, und darf es nicht? Lässt sich doch die Masse alles ruhig gefallen! Nun, wenn es noch lange auf diesem Wege weitergeht, so kommt Professor Diefenbach aus München, welcher bekanntlich Gesundheitshalber sich ohne Kleider dem milden Sonnenschein aussetzte und dafür zur Strafe gezogen wurde, doch noch zu Ehren, denn dann wird das ganze arme Volk einfach gezwungen sein, ihm nachzuahmen, weil es ihm der immer drückender werdenden Steuerlast wegen kaum mehr möglich sein dürfte, sich Kleider anzuschaffen; ja noch nicht einmal die Farbe um den — damit zu färben. Es langt durch seine Einfalt allmählich auf dem Standpunkt der Hottentotten an.

Zur Feier des 11. November

hat die „Socialist League" eine Versammlung in South Place Chapel auf diesen Tag festgesetzt; andererseits wird die Gruppe „Freedom" in Verbindung mit den ausländischen anarchistischen Gruppen, Freitag, den 15. November, in Whitechapel eine Gedächtnissfeier abhalten. Betreffs des Locales wissen wir jedoch noch nichts Definitives.

In Irland

sind die Verfolgungen noch immer im vollen Gange. Es vergeht keine Woche, wo nicht eine Keilerei zwischen Volk und Polizei stattfindet. Der Polizist Gullinane, welcher angeschuldigt war, den Daniel Donoghue erschossen zu haben, wurde in Timoleague nach vierzehntägiger „**Untersuchung**" freigesprochen.

In Maryborough begann am Donnerstag voriger Woche die Gerichtsverhandlung betr. Lynchjustiz, welche an dem Polizei-Inspector Martin ausgeübt wurde. Es sind 13 Personen des Mordes angeklagt und 10 andere, darunter der Pfaffe: *Father* M'Fadden, welcher von dem Polizei-Inspector misshandelt worden war, wegen Conspiration. Von der Jury waren Katholiken trotz des Protestes des ersten Angeklagten Coll gänzlich ausgeschlossen, und wer den gegenseitigen Hass der beiden Religionssecten in Irland kennt, wird wissen, was das heisst. Coll wurde nach mehrtägiger Verhandlung der fahrlässigen Tödtung für schuldig befunden.

Der nächste des Mordes Angeklagte ist John Gallaghen — wie es scheint wird Einer nach dem Anderen vorgenommen. Als beim Zusammenstellen der Jury, welche über ihn zu Gericht sitzen sollte, zwei Candidaten gegen *jury packing* protestirten, wurden sie wegen Missachtung des Gerichtshofes zu je £20 Geldstrafe verurtheilt. Katholische Geschworene hielten in Maryborough eine Versammlung ab, in welcher sie gegen das Vorgehen der Justizstrolche protestirten. — Wird ihnen alles nichts nützen, denn Macht ist heutzutage Recht.

In New-York

ist die „Autonomie" zu beziehen in Nr. 525, E. 5. Str. jeden Donnerstag Abend.

Sobald der Mensch erkennt, dass Elend, Mangel und früher Tod nicht dem Zufalle, sondern der Abweichung der Gesellschaft von den Gesetzen der Natur zuzuschreiben ist, so muss er es laut verkünden, das ist seine heiligste Pflicht. Hier schweigen und Furcht zeigen, wäre der schändlichste Missbrauch, der feigste Verrath am Menschengeschlechte und das unedelste Betragen, dessen sich ein Mensch schuldig machen kann. Also lasset uns nicht mehr schweigen, sondern das Wort der Wahrheit hinausrufen in die Welt. Vereinigt eure Stimmen mit den unsrigen, ihr edlen Menschen, denen noch ein erhabenes Gefühl für das Grosse und Schöne, für die Erhaltung und Veredelung des Menschengeschlechtes im Busen wohnt, die ihr eure Tag- und Nachtwachen der Wohlfahrt der Gesellschaft gerne zum Opfer bringt. Vereinigt eure Stimme mit der Unsrigen, ihr Verkünder des Gebotes der Nächstenliebe und lasset uns mitsammen rufen: das **Eigenthum ist die Ursache aller Uebel, es nährt und vermehrt alle Uebel.**

Weitling.

„Der Anarchist."

Anarchistisch-communistisches Organ, herausgegeben von Claus Timmermann, 719 S. 2. Str., St. Louis, Mo., erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnementspreis: 50 Cts. 1 Halbjahr, 25 Cents 1 Quartal.

„L'Associazione,"

ist der Titel eines kürzlich in Nizza in italienischer Sprache herausgegebenen anarchistischen Blattes.

Briefkasten.

Dampfschiff. Warum keine Antwort? Y. — All. Wir nehmen auch die genannten Briefmarken. — Aus der Schweiz ging uns eine Postanweisung zu, lautend auf 6s. 3d. Wir können dieselbe aber nicht einkassiren, weil wir weder Name noch Wohnort des Absenders wissen, bitten also um Information. — M. i. P. Werden schreiben. — Chic. Unab. Bäcker-Union. Haben Sie Brief und 10s. erhalten? — Ap. N.-Y. Sobald wir betr. Pr. Genaues erfahren, werden wir Ihnen berichten. — O. M. in Hull. Wir werden Ihnen brieflich antworten.

Auf Wunsch quittiren wir: Arb.-Bund. N.-Y. Zur Unterstützung der „Aut." 25 Doll. — S. E. für Propaganda 2s. — W. in Portugal 5s. — R. K. in A. 4s. — S—n in H. £1.

Gruppe "Autonomie"

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag, den 26. October:
Vortrag und Discussion
über
Literatur & Literaten.
Referentin: Frau J. Lahr.

Sonntag, den 3. November:
Stiftungsfest der „Autonomie"
wobei Vorträge, Concert und Tanz stattfinden.

Sonntag, den 10. November
wird in demselben Locale der
Gedenktag an die Chicagoer Märtyter
feierlich begangen. Eintritt jedesmal frei.

Zu zahlreichen Besuchen ladet ein

Die Gruppe.

Anarchistisch-communist. Bibliothek

Heft I.

Revolutionäre Regierungen

von Peter Krapotkine.

Preis ... ... 1½d.

Heft II.

Repräsentativ-Regierungen

von Peter Krapotkine.

Preis ... ... 2½d.

Heft III.

Der Junge und der Alte

Ein Zwiegespräch von dem Verfasser des „Sturm"

Preis ... ... 1d.

Zu beziehen von:

R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho.

D. Brooks, 26, Paradise St., High St., Marylebone.

Printed and published by R. GUNDERSEN, 96, Wardour Street. Soho Square, London, W.